



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 28. Januar.

Bekanntmachungen.

Die Kreisständische Kasse befindet sich vom 1. Februar e. ab in meinem Bureau.
Merseburg, den 26. Januar 1875.

Der Königliche Landrath
Weidlich.

Nach einer kriegsministeriellen Verordnung vom 25. December 1874 sollen, nachdem durch §. 13. der Gesetzes-Novelle vom 4. April 1874 für Theilnehmer am Kriege 1870/71 die Frist zur Anmeldung von Versorgungs-Ansprüchen bis zum 20. Mai 1875 verlängert worden, die Ansprüche aller derjenigen Mannschaften, welche noch jetzt mit der Behauptung hervortreten, durch im Kriege 1870/71 erlittene Dienstbeschädigung invalide zu sein, kurz vor Ablauf der gedachten Präklusivfrist einer nochmaligen Prüfung unterzogen werden.

Es werden daher alle diejenigen Mannschaften, welche Ansprüche auf Invaliden- Wohlthaten auf Grund einer im Kriege 1870/71 erlittenen Dienstbeschädigung erheben zu können glauben, hiermit aufgefordert, ihre qu. Ansprüche so bald als möglich bei dem betreffenden Bezirksfeldwebel oder dem unterzeichneten Landwehr-Bezirks-Commando zu Protocoll zu geben, da die Prüfung derselben höherer Verfügung gemäß bei dem diesjährigen Kreis-Ersatz-Geschäfte, welches in den Kreisen Merseburg, Weissenfels und Zeig im April d. J. stattfinden wird, vorgenommen werden soll.
Weissenfels, den 23. Januar 1875.

Das Königliche Landwehr-Bezirks-Commando.
Gündell.

Die Ortsbehörden werden hiermit gleichzeitig angewiesen, vorkommende Bekanntmachung noch besonders in den Gemeinden zu verbreiten und zur Kenntniß der Mannschaften zu bringen.
Merseburg, den 27. Januar 1875.

Der Königliche Landrath
Weidlich.

Die Kaiser Wilhelm-Stiftung betreffend.

Am 10. August 1871 beschloß eine außerordentliche General-Versammlung des Kreis-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger: der Kaiser Wilhelm-Stiftung für Deutsche Invaliden als Zweig-Verein beizutreten, und den Restbestand aus den zu Lazarathshäusern in den Jahren 1870 und 1871 gesammelten Beiträgen mit 317 Thlr. 21 Gr. 5 Pf. für die Zwecke dieser Stiftung zu verwenden. Diese Zwecke sind statutenmäßig:

- 1) den im Kampfe gegen Frankreich oder in Folge desselben durch Verwundung oder Krankheit erwerbsunfähig gewordenen Kriegern der Deutschen Land- und Seemacht;
- 2) den Angehörigen der in diesem Kampfe gefallenen oder in demselben ganz oder theilweis erwerbsunfähig gewordenen Krieger nach Bedürfnis Hülfe und Unterstützung zu gewähren.

Es hat in diesem Sinne nicht nur jene Summe von 317 Thlrn. 21 Gr. 5 Pf. bis auf einen Rest von 1 Thlr. 25 Gr. Verwendung gefunden, sondern es sind auch in vielen dringenden Fällen aus Centralfonds namhafte Zuschüsse gewährt worden. Auch darf hier erwähnt werden, daß der Bayerische Landes-Verein der Kaiser Wilhelm-Stiftung einem schwer erkrankten Invaliden hiesigen Kreises im Kurorte Reichenhall monatelang freie Wohnung und Verpflegung gewährt hat.

Die Thätigkeit des Zweig-Vereins ist keine nutzlose gewesen. Es hat in vielen Fällen der Erkrankung ein Zuschuß zu den im Allgemeinen auskömmlichen Pensionen gewährt werden können, und es ist mit Zustimmung des Central-Vorstandes namentlich auch in solchen Fällen Hülfe gewährt worden, wo in Folge der Feldzüge später langwierige Leiden, Gicht und Lungenübel, hervorgerufen sind, oder Kriegswunden wieder aufgebrochen waren. Auch sind namhafte Summen für Hinterbliebene verwendet worden.

Die Mittel sind jetzt erschöpft, keineswegs haben aber die berechtigten Anforderungen aufgehört. Wir erlauben uns daher, die Eingefessenen des Kreises um erneute Spenden anzugehen, welche der Schatzmeister, Herr Kreissecretair Kuhfuß hier selbst, entgegennehmen wird, und bitten namentlich die Herren Geistlichen, Amtsvorsteher und Ortsvorstände, in den Gemeinden im Sinne dieses Aufrufs wirken zu wollen.

Merseburg, den 17. Januar 1875.

Der Vorstand des Zweig-Vereins.
Weidlich,
Landrath.



Eine junge, starke Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen Zöschka Nr. 42.

In der Gundermannschen Concursache von Scheudis ist der Kaufmann und Stadtrath Herr Otto Beckolt sen. hier zum endgültigen Verwalter der Masse ernannt.

Merseburg, den 21. Januar 1875.
Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.
Der Commissar des Concurses.
Glasewald.

Auf dem Rittergute Wengelsdorf, nahe bei Eisenbahnstation Corbetta, sollen am

Montag den 8. Februar, Mittag 1 Uhr,
70 Stk. sehr fette Schafe

Den 29. Januar, Nachmittags 2 Uhr, sollen auf meinem Bauplätze, Bahnhofstraße Nr. 3. noch eine Partie eigenes Brennholz meistbietend verkauft werden.

M. Trätner, Bauunternehmer.

im Durchschnittgewicht von 110 Pfd. pro Kopf in Partien von fünf Stück öffentlich versteigert werden. Das verkaufte Vieh kann noch bis zum 15. Februar stehen bleiben.

Zehle.
Morgenroth.
Morgenroth.
Morgenroth.

Hausverkauf.

Ein Haus ist aus freier Hand zu verkaufen; Näheres Neuen Nr. 6.

Gersten- und Weizenspreue verkauft
Gersten- und langes Weizenstroh verkauft
Futterkartoffeln verkauft

In der königlichen Oberförsterei Schleuditz sollen
I. im Unterforst Burgliebenau, Schlag XIII. zwischen Döllnitz und Burgliebenau

Donnerstag den 4. Februar, früh 10 Uhr,
 ca. 1000 m. Unterholzkreisig;

II. im Unterforst Naßlau, Schlag I. bei dem Dorfe Wehlig,

Donnerstag den 11. Februar, früh 10 Uhr,
 ca. 16 Hundert eschene und erlene Stangen,
 46 „ hahelne Bandstöcke,

2000 m. Unterholzkreisig,
 aus der Totalität in Schlag XII. gegen 1 Uhr,
 ca. 14 Hundert weidene Bandstöcke I. — IV. Klasse,
 9 m. weiche Scheite,
 600 m. Unterholzkreisig;

III. im Unterforst Schleuditz

Freitag den 12. Februar,

a) früh 10 Uhr, im Schlage XV.

ca. 1 Hundert erlene, eschene Stangen,
 1000 m. Unterholzkreisig.

b) um 2 Uhr im Wühlholze bei der Stadt

ca. 5 Pappeln mit 0.50 Abm.,
 150 m. Unterholzkreisig

Öffentlich an die Meistbietenden unter den in den Terminen bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Schleuditz, den 25. Januar 1875.

Königliche Oberförsterei.



Eine hochtragende Kuh oder eine Ferkel steht zu verkaufen in Reipisch Nr. 3.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen Geusa Nr. 8.

Ein Schlachteschwein ist zu verkaufen gr. Sirtistrafse Nr. 4.

Ein starker Ziegenbock, eingefahren, ist zu verkaufen
Entenplan Nr. 2. im Laden.

Vom Sonntag den 31. Januar ab sind alle Sorten Tauben zu haben beim Taubenhändler **A. Peyer** in Reipisch.

Ein guter kupferner Kessel, 14 Eimer enthaltend, steht zu verkaufen **Reitbahn Nr. 3.**

Altes Kupfer, Zinn, Zink, Messing und Blei kauft jedes Quantum stets zu den höchsten Preisen **L. B. Kramer,**
 Merseburg.

Zu vermieten und 1. April zu beziehen ist eine kleinere freundliche Wohnung von 2 Stuben und Zubehör, womöglich an kinderlose Leute, in der Oberaltenburg bei der Wasserkunst Nr. 5., 1 Treppe, zu ertraagen.

Fettes Rind- und Schweinefleisch empfiehlt
Frautmann, Klosterweinberg.

Nachdem die Königl. Bank den Zinsfuß für Wechsel und Lombarddarlehen von heute ab um ein pro Cent ermässigt (4 und 5 %), ist auch in meinem Geschäfte die **entsprechende Reduction** eingetreten.

Die auf Einlagebücher geschriebenen, resp. Depositengelder überhaupt, werden hiervon nicht berührt und werden dieselben bis auf Weiteres

bei 8 Tage Kündigung mit	2 %	} verzinst.
1 Monat do.	3 %	
3 Monat do.	4 %	
6 Monat do.	4 1/2 %	

Merseburg, den 26. Januar 1875.

Friedrich Schultze.

Die beste Empfehlung,

welche ein Fabrikat als fruchtbringend mit sich birgt, liegt in seiner eigenen Güte, welche hervorragende und gediegene Eigenschaft die

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik von
Franz Stollwerck, Hoflieferant,
 in Köln, Hochstraße Nr. 9,

in reichstem Maße besitzen, worüber deren in steter Steigerung begriffener Consum den redendsten und schlagendsten Beweis liefert. Per Paquet à 50 Pf. käuflich in Merseburg: bei **J. F. Beerholdt;**
Aug. Rudolf; **Heinr. Schulze jun.;** **Cond. C. F. Sperl;**
 Sützen: bei **Carl Heer.**

Das neue Hauptverzeichnis der ältesten Erfurter Samenhandlung von **Franz Anton Haage**, über in- und ausländische Gemüse, Feld-, Gras-, Wald- u. Blumen-samen ist soeben erschienen.

Dasselbe wird auf Franco-Anfragen sofort gratis und franco zugesandt und bei soliden Preisen streng reelle Bedienung zugeführt. Die Firma: **Franz Anton Haage**, beliebe man gefälligst **vollständig aususchreiben.** (H. 547.a.)

Landbrod,

den Preisverhältnissen entsprechend, groß und sehr kräftig im Geschmack, empfiehlt

Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

V. Verloosungs-Anzeige. Preussische

Hypotheken-Actien-Bank.

In der laut §. 24 unseres durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864 bestätigten Statuts heute vorgenommenen Verloosung einzuziehender

4 1/2 % Pfandbriefe

waren die Directoren Spielhagen, Sanden anwesend und wurden durch den das Protocoll führenden Notar, Rechts-Anwalt **Arndts**, folgende Nummern ausgeloozt:

La. A. à 5000 Mark (1000 Thlr.) rückzahlbar mit 3600 Mark (1200 Thlr.)

Nr. 180 183.

La. B. à 1500 Mark (500 Thlr.) rückzahlbar mit 1800 Mark (600 Thlr.)

Nr. 111. 157. 182. 310. 494. 820.

La. C. à 600 Mark (200 Thlr.) rückzahlbar mit 720 Mark (240 Thlr.)

Nr. 96. 136. 181. 235. 268. 413. 582. 594. 742.

La. B. à 500 Mark (100 Thlr.) rückzahlbar mit 360 Mark (120 Thlr.)

Nr. 38. 160. 689. 855. 1247. 1393. 1497. 1562. 1566. 1621. 1930. 1994. 2054. 2065. 2181. 2245. 2560. 3104. 3497. 3521. 3752. 3897. 3985. 4067. 4164. 4308. 4699.

La. E. à 150 Mark (50 Thlr.) rückzahlbar mit 180 Mark (60 Thlr.)

Nr. 67. 450. 459. 644. 710. 734. 1121. 1247. 1333. 1637.

Diese ausgeloozten Stücke werden von jetzt abausgezahlt. Berlin, den 15. Januar 1875.

Die Haupt-Direction.

Spielhagen.

Ich übernehme die kostenfreie Einlösung der sowohl bei mir gekauften, als auch der anderen ausgeloozten Stücke. Merseburg, im Januar 1875.

Friedr. Schultze.

Dahem.

Die soeben erschienene Nr. 17. enthält:

Die Haideroten. Novelle von Hans Haran. (Fortsetzung.) — Erlebnisse eines Carlstenoffiziers. VIII. Die Erfüllung von Cuenca. — Wetterwolken. Roman aus der vaterländischen Geschichte von Georg Hill. (Fortsetzung.) — Der verunglückte Brief. Originalzeichnung von W. Hafemann. — Edward von Hartmann, der Philosoph des Unverstandes und sein neues Werk: „Die Selbstzerlegung des Christenthums.“ Von Dr. Aug. Edward. Mit E. v. Hartmann's Portrait. — Am Familiensche; ein Weltreißer der Freireue. Zu Bestellungen empfiehlt sich **Friedrich Stollberg.**

Oeffentliche Dankagung.

Der Wahrheit gemäß bezeuge ich, daß ich nach Anordnung der vortreflichen Professor **L. Wundram's**chen Heilmethode gänzlich von meiner Magenverschleimung geheilt bin. Gaget, den 1. April 1874.

(A. 63090)

August Deutsch.

Ueber die weiteren zahlreichen Erfolge der seit vielen Jahrzehnten überall rühmlichst bekannten und bewährten Methoden des Professor **L. Wundram** bei Heilung der verschiedensten Krankheiten, namentlich solchen, welche aus verdorbenem Blute entspringen, sind amtlich beglaubigte Atteste gegen **frankirte** Anforderungen **gratis** zu beziehen durch die Adr.: Professor **L. Wundram** in **Bückeburg.**

Bum Maskenball

empfehl **Gesichtsmasken, Nasen, Narrentappen, Papier-Mützen, Tyroler-Hüte** etc., sowie **Cotillon-Orden**, Alles in reichster Auswahl.

H. Limprecht,

Hofmarkt Nr. 7.

Ich zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich das Drechslergeschäfft meines verstorbenen Mannes durch einen Werkführer fortsetze, und bitte die Herrn Gastwirthe bei vorkommendem Bedarf von Regeln und Regelfugeln auf mich zu reflectiren, da ich stets Lager führe. **Berwitt. Mühle.**

Guano der Peruanischen Regierung.

Beim Herannahen der Saison für Düngerbedarf erachten wir es für angezeigt, mit Gegenwärtigem in wenig Worten der unbestrittenen Vortheile zu gedenken, welche die Anwendung des rohen und aufgeschlossenen Peru-Guanos dem Ackerbau bietet.

Der Peru-Guano ist heute zu Tage den Herren Landwirthen hinreichend bekannt und wird von ihnen schon so hoch geschätzt, daß es kaum nöthig wäre, seine vortrefflichen Eigenschaften des Näheren hier aufzuführen. Von allen Düngemitteln ist er ohne Zweifel dasjenige, welches immer am sichersten und wirksamsten zur Vergrößerung des Ernte-Ergebnisses beigetragen hat. Seine Zusammenfügung ist um so günstiger, als er, wenn einmal der Erde zugeführt, bis zu seinem letzten Theilchen für den Acker nützlich ist.

In seiner Reichhaltigkeit an Nährstoffen übertrifft er bei Weitem alle chemischen Düngemittel, in welchen niemals die vorzüglichsten Combinationen der Natur, wie sie der Peru-Guano zeigt, nachgeahmt werden können, und berücksichtigt man ferner seinen innern Werth, so ist er das billigste aller Düngemittel.

Alle comparativen Versuche, welche mit Peru-Guano und den verschiedenen Düngemitteln gemacht wurden, sind, unter Zugrundelegung gleich großer Geldwerthe für die einzelnen Düngsorten, zu Gunsten des Peru-Guanos ausgefallen, die Ersparniß an Transport- und Handhabungskosten, welche der concentrirte Zustand des Peru-Guanos ergibt, nicht gerechnet.

Der aufgeschlossene Peru-Guano, in den Fabriken der Herren **Oblendorff & Co.** mit Schwefelsäure behandelt, gestattet uns, den Wünschen von Käufern, welche Gehaltsgarantie geboten haben wollen, zu entsprechen.

Derselbe hat außerdem den Vorzug, daß er — von trockener Pulverform — ohne weitere Zerkleinerung zum Ausstreuen fertig und von gleichmäßiger Verbindung ist.

Der Stickstoff in demselben ist gebunden, vor jeder Verflüchtigung geschützt und die Phosphorsäure leicht löslich.

Der aufgeschlossene Peru-Guano, welcher nichts Anderes als mit Schwefelsäure behandelter roher Peru-Guano ist, besitzt alle Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten des letzteren und vereinigt in sich alle die wesentlichen organischen und mineralischen Elemente der Pflanzennahrung, die zur Erzielung guter Ernten nöthig sind.

Wir bieten dem verehrlichen landwirthschaftlichen Publikum somit die Wahl zwischen dem Peru-Guano, wie er importirt wird, und dem aufgeschlossenen Peru-Guano, wobei wir es dem eigenen Ermessen eines jeden Abnehmers anheimgelassen, welchen von beiden Düngstoffen er nehmen will, resp. für die Kultur seiner Felder am Dienlichsten erachtet.

Ueber Preise und Verkaufsbedingungen enthält die nachfolgende Anzeige der Herren **Oblendorff & Co.** Näheres. Paris, den 2. Januar 1875.

Dreyfus Frères & Cie.,
Finanz-Agenten der Peruanischen Regierung, Concessionaire des Peru-Guanos.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Veröffentlichung der Herren **Dreyfus Frères & Cie.**, Paris, als Vertreter der Herren **J. Henry Schröder & Co.** in London, General-Agenten der erstgenannten Herren, bringen wir hiermit zur Anzeige, daß die seitherigen Preise und Bedingungen bis weiter Gültigkeit haben und zwar notiren wir

für Peru-Guano

im rohen Zustande, wie er importirt wird:

ab Lager Hamburg	Reichsmark	255	bei Abnahme von 30,000 Ko. und mehr,
• • • • •		280	unter 30,000 Ko.,
• • • • •		261	30,000 Ko. und mehr,
• • • • •		286	unter 30,000 Ko.,
• • • • •	holl. fl.	151	30,000 Ko. und mehr,
• • • • •		166	unter 30,000 Ko.,
• • • • •	Kronen	231	30,000 Ko. und mehr,
• • • • •		253	unter 30,000 Ko.,

für aufgeschlossenen Peru-Guano

in unseren Fabriken aufgeschlossen und mit garantirtem Gehalt in demselben von 8—9 Percent gegen Verflüchtigung geschütztem Stickstoff und 9—10 Percent leichtlöslicher Phosphorsäure:

ab Lager Hamburg	Reichsmark	285	bei Abnahme von 30,000 Ko. und mehr,
• • • • •		300	unter 30,000 Ko.,
• • • • •		286	30,000 Ko. und mehr,
• • • • •		300	unter 30,000 Ko.,
• • • • •	holl. fl.	167	30,000 Ko. und mehr,
• • • • •		182	unter 30,000 Ko.,
• • • • •	Kronen	270	30,000 Ko. und mehr,
• • • • •		280	unter 30,000 Ko.

per 1000 Ko. Bruttogewicht, incl. Säcke, Zahlung per Kasse bei Auftragertheilung.

Hamburg, Emmerich am Rhein, Rotterdam, Kopenhagen, den 2. Januar 1875.

Oblendorff & Comp.,

Alleinige Importeure u. Agenten f. den Verkauf des peruanischen Guanos in Deutschland, Holland, Oesterreich, Dänemark, Schweden, Norwegen u. Rußland u. ausschließlich autorisirte Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guanos für ganz Europa und die Colonien.

Auf Vorstehendes Bezugnehmend offerire ich
aufgeschlossenen Peru-Guano,
ab Hamburg zu gleichen Preisen und ab hier billiger.
Merseburg.

Hugo Eichhorn.

Briquettes bei ganzen Lowry, sowie ab Schuppen, selbst beim kleinsten Bedarf, fortwährend zum Sommerpreise.

Ferdinand Scharre, Reumarkt.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Burche, welcher Lust hat, Bäcker zu werden, findet Aufnahme beim Bäckermstr. **A. Winter** in Halle, große Ulrichstraße 27.; nähere Auskunft ertheilt auch

Tischlermstr. **C. Winter,** Merseburg.

Ein ordentliches anständiges Mädchen, das in der Küche Bescheid weiß und alle häuslichen Arbeiten übernimmt, sucht zum 1. April eine Stelle; zu erfragen **große Ritterstraße Nr. 9.** eine Treppe.

Ein ordentliches Mädchen findet Dienst am 1. März oder April **Fischerstraße 6.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch kann als Lehrling Ostern Unterkommen finden beim Böttchermeister **Schild,** Dom.

Ein ordentliches Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit wird bis 1. März gesucht Preußnerstraße Nr. 8. bei **A. Dreyhluft.**

Ein ehliches, zuverlässiges Dienstmädchen wird ersten März oder ersten April gesucht Bahnhofstraße Nr. 3.

J. Beyer.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb am 25. d. M. an Folgen der Entbindung zu Magdeburg unsere gute Tochter und Schwester **Louise Schnell** geb. Pohl, was wir tiefbetrubt allen Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vergleichende Preistabelle von Colonialwaaren

Consum-Vereins zu Merseburg.	des	Joh. Frdr. Beerholdt das.	Durchschnittseinkaufspreise.
à Pfd.	60 S.	à Pfd.	54 Pf.,
Brod. Raffinade, ausgewogen	à Pfd. 60 S.	à Pfd. 54 Pf.	à Pfd. 50 S.
f. gemahl. Raffinade	—	45	43
f. gem. Melis	—	43	40 1/2
f. centrifug. Zucker (Rohrucker)	50	—	40
f. Perl. (ostind.) Caffee gebr.	210	190	185
Grapen	30	28	21
Reis	25	20	18—19
f. Weisen - Gries	40	30	27
Salz	10	10	8
Talg - Seife a. I.	50	—	40
Elainseife	35	30	27
Pfeffer f. Singhp.	120	105	95
Piment	75	65	60
Pr. reine baier. Rittberg. Schmelzbutter	—	120	116
Pr. baier. Schmelzbutter (Kunstbutter)	75	65	58—61
Pr. Salzbuter	140	120	113
Weizenstärke	43	30	25

Aus Obigem erhellt, daß der Consum-Verein einen Minimal-Nutzen von 20—24 % an seinen Waaren nimmt, also bei Beibehaltung dieser Preise eine Dividende von 1/3 Thlr. oder 60 Reichspennige pro 3 Mark zu zahlen hätte, wovon allerdings nachher die Verwaltungskosten abzuziehen sein würden.

Auch werden Ihnen bei Vergleichung der obigen Zusammenstellung die enorm theueren Preise des Consum-Vereins auffallen, deren Wohlthat denn doch wohl zu bezweifeln sein dürfte.

Merseburg, den 25. Januar 1875.

Hochachtungsvoll

Joh. Frdr. Beerholdt.

Preisermässigung!

Um auch den weniger Bemittelten den als gesundensten und wohlgeschmeckendsten Ersatz für Bohnenkaffee längst anerkannt

Brandl'schen echten Malzkaffee,

welcher namentlich bei Hals- und Brustleiden, sowie Nervenschwäche als wohlthuendes Getränk, sowie allen Müttern als vorzügliches Nahrungsmittel für Kinder nicht genug empfohlen werden kann, zugänglich zu machen, ist der seitherige Preis von 2 Sgr. oder 20 Reichspennige auf

15 Reichspf. pro Packet incl. Gebrauchs-anweisung

herabgesetzt worden.

Zahlreiche Atteste von medizinischen Autoritäten.

Zu beziehen durch das General-Depot

Einain & Com. in Frankfurt a/M., sowie in Merseburg bei Herrn Gust. Elbe.

Maskenball.

An dem vom Musik- u. Gesangverein „Irene“ veranstalteten, am

Donnerstag, den 4. Februar 1875,

in den gesammten festlich decorirten Räumen des Thüringer Hofes stattfindenden Maskenballe können auch Nichtmitglieder — soweit es der Raum gestattet — theilnehmen.

Billets à 1 Mark 50 Pfg. sind bei Herrn G. Vimprecht, (Rofmarkt) zu haben.

Der „Thüringer Hof“ ist an diesem Tage von Abends 6 Uhr ab für nicht am Feste Theilnehmende geschlossen.

Merseburg, im Januar 1875.

Der Vorstand.

Maskenball

der Gesellschaft „Harmonie“
Sonntag den 31. Januar c.

in den schön decorirten Räumen des

„Rischgartens“,

woran auch Nichteingeladene, so weit es die Räumlichkeiten gestatten, theilnehmen können.

Billets für Theilnehmer à 1 Mark, für Zuschauer à 0,75 Mark (letzte jedoch nur für Verheirathete) sind bei den Herren Glasmeister Müller auf dem Dom, Kaufmann Jungnickel am Markt (Firma Gebrüder Schwarz) und Radlermeister Zell auf dem Neumarkt zu haben.

Merseburg, im Januar 1875.

Das Directorium der Gesellschaft „Harmonie“.

Meinen geehrten Gästen diene zur Nachricht, daß die sämtlichen Räumlichkeiten des „Rischgartens“ am Sonntag, den 31. Januar d. J. von Abends 6 Uhr ab für Nichttheilnehmer am Maskenballe der Gesellschaft „Harmonie“ geschlossen sind.

C. Reinhardt.

Ein kleiner gelber Wachtelhund mit weißer Brust ist entlaufen; abzugeben Poststraße 6.

(Hierzu eine Beilage.)

Literarisches.

Das soeben eingetroffene neueste Heft der illustriren Monatschrift „Der Salon für Literatur, Kunst und Gesellschaft“ enthält wieder eine solche Fülle des Interessanten und Wissenswerthen, daß es die Quellen des Glüdes sich selbst verstopfen hieße, wollte man sich gegen die Belegung durch solche amnuthige Lectüre verschließen. Wer die in den vorangegangenen Heften erschienenen Beiträge: „Judith Stern“, Novelle von Paul Hense; das Drama „Jesus Christus“ von Felice Govean, deutsch von Prof. Jul. Schanz; „Der alte Schärflin“, Novelle von Dr. Ernst Cäslein; „Asunta“, Novelle von Frau Emma Simon Bely; „Das Land der Ores“, von Emil Mario Bacano; „Der Narr von Five Forks“, von dem berühmten amerikanischen Erzähler Bret Harte, deutsch von Udo Bradvogel; „Zwischen Paris und Straßburg“, von Dr. Hans Warbach; „Das Wüstenbad Heluah bei Kairo“, von Dr. A. Ebeling; „An der Pforte der Ewigkeit“, von Max von Schögel, gelesen hat, bei dem ist der „Salon“ sicher für alle Zeiten eingeführt. Von solcher anziehender Wirkung sind sämtliche genannte Beiträge. Der Zuspruch zu dem jetzt begonnenen neuen Jahrgang soll auch in Folge der oben genannten zündenden Novellen so bedeutend gewesen sein, daß die Verlagshandlung das Lager davon schon zweimal vollständig geräumt hatte und schon zweimal Neudruck dieser Feste veranstaltet worden sind. In dem vorliegenden Heft zeichnet sich vor Allen eine Erzählung aus: „Enfi“, von Claire von Glimmer besonders aus. Von den übrigen Nummern werden folgende gewiß gern gelesen werden: „Wärfen-betrachtungen aus der Vogelschau“, ein Bildnis auf die jüngste Wärfenfeier von Herrn. Hirschbach; „Neuigkeiten aus der letzten Naturforscherversammlung“ von Dr. Herrn. Rahn; „Lebensmüde“, eine Erzählung aus Frankreich von Rudolf Lindau; „Der Dichtsprinz der Hohenollern“, von Fr. von Hohenhausen. Für die Damenwelt bildet schließlich der Diöbeanhang mit seinen wirklich brillanten colorirten Modestücken eine überliehste Zugabe. Inmitten der theuren Zeit kostet ein solches mit so vielen Vorzügen ausgestattetetes Monatsheft nur 1 Mark. Wer da nicht schürft in die nächste Buchhandlung läuft (insofern man nicht ohnehin schon Leser des Salon ist), um sich den Salon zu bestellen, dem sprechen wir ohne Erbarmen den guten Willen und jedwede Begeisterung dafür ab, sich auf dem Niveau der heut zu Tage geförderten Bildungstufe zu erhalten. Auch die Postanstalten besorgen Abonnements auf den „Salon“.

Beilage zum 12. Stück des Merseburger Kreisblatts 1875.

Donnerstag Abends 7 Uhr Gottesdienst im Saale der II. Bürgerschule, gehalten vom Herrn Diac. Gildebrandt.

Börse: Versammlung in Halle.

Halle, den 26. Januar 1875.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo hat eine noch flauere Haltung angenommen und mußten Preise feiner im Werthe nachgeben, geringere und mittlere Sorten 165—183 *M.* bez., feinere 189 *M.* bez.

Roggen 1000 Kilo flau, hat auch im Werthe verloren, 171—177 *M.* bez.

Gerste 1000 Kilo ruhige Haltung, gewöhnliche Landgerste 186—189 *M.* bez., bessere 192—195 *M.* bez., feine 198 *M.* bez., Ghevalier 201—204 *M.* bez., feinste selten vorkommend 207 *M.* bez.

Safer 1000 Kilo mittlere Sorten 198—201 *M.* bez., feinstere 204—207 *M.* bez.

Hülsenfrüchte 1000 Kilo ohne Handel.

Kartoffeln 1000 Kilo Speise = 72—75 *M.* bez.

Heu 50 Kilo 7 *M.* bez.

Stroh 50 Kilo 2½ *M.* bez.

Politische Rundschau.

In der Sitzung des Reichstags am 25. fand zuerst die Schlußabstimmung über das Civilgesetz statt, dasselbe wurde mit 207 gegen 72 Stimmen angenommen. — Nachdem der Ges. Entw. betr. die Controlle des Reichshaushalts in 1. Lesung erledigt war, ging das Haus an die 2. Beratung des Bankgesetz-Entwurfes. Der Referent Abg. Bamberger bemerkte, daß der Entwurf, wie er jetzt vorliege, von der Commission mit 16 gegen 4 Stimmen angenommen sei. Der ursprüngliche Entwurf, wie er bereits im Juli vorigen Jahres ausgearbeitet worden, bleibe in den Hauptsachen vollständig bestehen, es sei im Wesentlichen nichts verändert worden, als daß die Reichsbank eingefügt worden. §. 1—8. wurden ohne besondere Discussion angenommen, dann aber gab die Höhe der Ziffer der ungedeckten und unbesicherten Noten, welche der Reichsbank zur Verfügung stehen sollen, Anlaß zu einer sehr eingehenden Debatte. Der Entwurf setzt diese Summe auf 250 Millionen Mark fest. Abg. Bamberger ist für eine Erhöhung dieser Summe um 50 Millionen Mark. Abg. Dr. Laßker entwickelte die Gründe, welche die Commission zu ihrem Beschlusse geführt habe, in keinem einzigen regelmäßigen Verkehrsjahre bei der preussischen Bank habe die Ausgabe ungedeckter Noten die Höhe von 250 Millionen Mark erreicht; in der Zeit von 1872—73 hätten die ungedeckten Noten nur dem Gründungsschwindel gedient und dieser Wirtshaus erklärt er den Krieg bis aufs Messer. Das Gesetz solle verhindern, daß in solchen Zeiten die Notenpresse zur schrankenlosen Thätigkeit komme. Abg. v. Kardorff plaidirte für eine Erhöhung auf 300 Millionen; Abg. von Unruh stellte sich ganz auf den Standpunkt Laßkers, Bundes-Com. Geh. Rath Michaelis bittet die Ziffern so anzunehmen, wie die Regierung sie für die einzelnen Banken aufgestellt habe, da die Ziffern das Ergebnis sorgfältigster Ermittlungen seien. Die Vorstellung unbegrenzter Mittel führe zu einer Ueberschätzung der Kräfte und zu den traurigen Perioden der Ueberspeculation. Abg. Mösle trat energisch für eine Erhöhung auf 350 Millionen Mark ein. Die Debatte wurde darauf vertagt.

Der Schluß der Reichstagsession ist nicht vor dem 30. zu erwarten, und wird durch den Reichskanzler, der der Sitzung am 25. kurze Zeit beiwohnte, im Sitzungssaale erfolgen.

Am 25. ist der Entwurf einer Provinzial-Ordnung im Abgeordnetenhaus zur Verteilung gelangt; beigelegt war eine Denkschrift über die Reorganisation der allgemeinen Landesverwaltung des Preussischen Staats. Danach sollen die Bezirksregierungen aufgehoben, dem Regierungs-Präsidenten ein Bezirksauschuß und dem Ober-Präsidenten ein Provinzial-Auschuß beigegeben werden. Das gesammte Schulwesen, welches bisher von den Regierungen resorrtirt, soll dem umzugefaltenden Provinzial-Schulcollegium unterstellt werden.

Am 22. Nachmittag wurde dem Grafen Arnim das ausführliche Erkenntnis erster Instanz zugestellt. Der Inhalt ist natürlich dem in öffentlicher Sitzung verlesenen gleich, nur die Form ist eine rein juristische und alles Beiwerk weggelassen. Neu ist in dem Erkenntnis nur die Angabe, daß in der geheimen Sitzung der Staatsanwalt die zeugeneidliche Vernehmung des Reichskanzlers beantragt, der Gerichtshof jedoch den Antrag ablehnt hat, weil die Politik mit der Untersuchungssache nichts zu thun hat.

In Berlin ist am 23. ein Cabinets-Courier mit einem eigenhändigen Schreiben des Königs Alfons von Spanien an den Kaiser Wilhelm eingetroffen, in welchem Ersterer seine Thronbesteigung

angzeigt und die Versicherung hinzufügt, daß es sein Bestreben sein werde, die verfassungsmäßige bürgerliche und religiöse Freiheit des Königreichs, zu dessen Regierung er berufen worden, zu erhalten und auszubauen. Ein Schreiben gleichen Inhalts ist auch der Königin Victoria von England an demselben Tage durch den dortigen spanischen Gesandten übergeben worden.

Der Regierungsassessor Simly in Posen ist als Regierungsrath zum Verwalter des Bisthums Paderborn ernannt worden.

Aus Kiel wird gemeldet, daß man in wohlunterrichteten Kreisen annehme, daß zum Befehlshaber des nach den spanischen Gewässern bestimmten deutschen Geschwaders der kürzlich (gleichzeitig mit Werner) ernannte Contre-Admiral Batsch bestimmt sei.

Der Korvettenkapitain v. Eisendecher ist, der „Kieler Zeitung“ zufolge, zum deutschen Ministerresidenten und Generalconsul in Japan ernannt worden.

Die österreichische officiöse „Montagsrevue“ führt in einer Besprechung der Podgorizza-Affaire aus, daß diese Angelegenheit der Hauptfrage nach erledigt sei, wenn auch das erzielte Compromiß noch manche tiefere Frage ungelöst lasse. Das Blatt hebt hervor, daß das erzielte Resultat nur dem Zusammengehen der drei nordischen Großmächte zu danken und dadurch von der Bedeutung des Dreifaiserbündnisses für den Frieden Europas ein glänzendes Zeugniß gegeben sei.

In Frankreich ist die Lage durch die jüngsten Kammerdebatten viel kritischer geworden, ein Zusammengehen des rechten Centrums mit der Linken erscheint jetzt ganz unmöglich. Die Rede des Abg. Jules Favre, der die Orleansisten auf das Festigste angriff, hat einen gewaltigen Eindruck gemacht. Man glaubt, daß in der zweiten Lesung des Bentavonschen Gesetzes die äußerste Rechte (Legitimisten) und die gesammte Linke gegen dasselbe stimmen werden, und daß nichts übrig bleibe, als eine Auflösung der Nationalversammlung.

Die französische Nationalversammlung beschäftigte sich am 25. mit der ersten Lesung des Gesetzesentwurfes über die Errichtung eines Senats und beschloß nach längerer Debatte mit 512 gegen 188 Stimmen, demnächst die zweite Beratung desselben vorzunehmen. — Die Discussionen über den Commissionsbericht, betreffend die Regierung des 4. September, wurde bis nach vollständiger Erledigung der constitutionellen Gesetzesentwürfe vertagt.

Garibaldi ist am 24. in Rom eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem Syndicus und dem Municipalrath empfangen worden. Derselbe ist am 25. in der Deputirtenkammer erschienen und leistete das vorgeschriebene Gelöbniß ab. Auf der Tagesordnung stand der Antrag von Cairoli, dem Ministerium aus Veranlassung der in der Villa Ruffi vorgenommenen Verhaftungen ein Tadelsvotum zu erteilen. Der Antrag wurde nach längerer Debatte mit 232 gegen 121 Stimmen abgelehnt.

König Alfons von Spanien hat an die von den Carlisten besetzten Provinzen Biscaya und Navarra eine Ansprache erlassen, in welcher er den lebhaften Wunsch kundgibt, daß der Friede im Lande wieder hergestellt werde. Gelte der Kampf der monarchischen Treue, so sei er der Repräsentant der Dynastie, gelte derselbe dem katholischen Glauben, so sei er ein katholischer König und zugleich ein constitutioneller König. Den beiden Provinzen werden ihre früheren Freiheiten garantiert. Auch an die Armee hat der König eine Proklamation erlassen. Der Rangunterschied des hohen und niederen Adels ist wieder hergestellt, auch die Wiedereinführung der Generalräthe angeordnet.

Der Capitain der Brigg „Gustav“, Zeplin, ist in Pasages gewesen, aber wieder nach Zarauz zurückgekehrt, da er Miteigentümer der Brigg ist. Geld und Uhr hatten ihm die Carlisten abgenommen. Deren Drohung, den Capitain Zeplin und dessen Begleiter erschießen zu wollen, hat auch in der englischen Presse eine große Entrüstung hervorgerufen. — Die Offensivbewegungen der spanischen Nordarmee gegen die Carlisten haben am 25. begonnen. Nachrichten aus San Sebastian zufolge haben die Carlisten auch auf ein englisches Schiff geschossen, welches ein Telegraphenlabel an Bord hatte. Nach der „Correspondencia“ ist betreffs der Angelegenheit der Brigg „Gustav“ von der Regierung ein Rundschreiben an die auswärtigen Mächte gerichtet worden.

In Schweden herrschte am 25. eine solche Kälte (36 Grad Celsius), daß der Eisenbahnbetrieb eingestellt werden mußte, weil die Haltbarkeit der Räder gefährdet schien.

Ein Dompfropf von Worms.

Historische Novelle von Ludwig Harder.

(Fortsetzung.)

„Verwandte hatte sie wohl nicht?“

„Keine Seele?“

„Dann hat sie auch Niemand in ihrer Krankheit besucht?“

„Niemand als seine Hochwürden der Bischof. Der kam aber täglich, welche Gnade ihm um so höher anzurechnen ist, als er sonst keinen Menschen — auch nicht die allerdoornigsten besuchte.“

„So, sonst keinen.“ wiederholte Modere, während ein kalter Schauer ihn überlief.

„Wollt ihr mir die Hinterlassenschaft der Todten zeigen.“ fuhr er fort; „ich muß sie sehen, wenn ich über die Schuld der Fremden richten soll.“

Die Frau holte den Plunder bereitwillig herbei, und der Propst betrachtete jedes Stück des Nachlasses mit großer Aufmerksamkeit.

„Das ist nicht Alles.“ sagte er zuletzt entschieden.

„Bei meiner Seligkeit, Hochwürden, ich hab' Euch nichts vorenthalten.“ entgegnete die Frau.

„Nichts, von dem Ihr wißt.“ entgegnete Modere. „Eure Kinder aber wissen vielleicht von mehr. — Nun Bastian, ich seh's deinen Augen an, daß Du noch ein schönes Erbstückchen von der Fremden versteckt hast. Aber Du mußt es mir jetzt geben, denn wenn Du nur einer Stecknadel Größe von ihr behältst, so werdet Ihr allesamt sterben. Also gehe nun und hole es mir.“

Bastian ging wirklich und kehrte bald mit dem bemalten Flacon in der Hand zurück, das Modere gespannt betrachtete. Es hatte statt des Halses eine haarfeine Röhre in dem dicken Porcellan, so daß sein Inhalt nur ganz langsam und tropfenweise ausgegossen werden konnte. Die Knaben hatten es im Garten vor der Mutter versteckt gehalten, und der jeweilige Besitzer wohl nach Kinderart an dem glatten Spielzeug gesaugt und sich den Tod aus der unsichtbaren Oeffnung gesogen.

Es schien Modere in diesem Augenblick, als sei der absichtliche bewußte Mord, den Sivori an der fremden Wanderin begangen haben mußte, eine engelreine That gegen den grenzenlosen, unverantwortlichen Leichsinn, wodurch ein solches Flacon in Kinderhände gefallen war.

Erehrte das Flaßchen um, und nach leisem Schütteln fiel ein kristallheller Tropfen auf den Boden.

„Was ist darin?“ fragte die Wirthin überrascht.

„Wasser.“ entgegnete Modere, indem er unwillkürlich fröstelnd das Flacon in seiner Tasche barg und sich zum Abschied erhob.

„Ich werde auch meinen Hausmitteln alles Nöthige für den kleinen Patienten schicken.“ sagte er. „Beruhigt Euch, ich denke, daß die Hülfe nicht zu spät kommt. Und dir, Bastian,“ tröstete er den Verrathenen, „Dir kaufe ich auf dem nächsten Markt für dieses Flaßchen die schönste Schale, welche ich finden kann!“

Damit verließ Modere das Haus.

Dieser Krankenbesuch war in der Folge von großem Einfluß auf die Stellung des Propstes; er erwarb ihm nicht allein die unbegrenzte Liebe der Mutter, sondern auch das Vertrauen der ganzen Umgegend, umsomehr, als der Knabe genas.

V.

„Ich muß das Antlitz des Schurken sehen.“ sagte sich Modere auf dem Heimweg und trat in die Niedersheimer Kapelle, in deren weitem Brustgewölbe die Leiche seines Vorgängers ausgestellt war. Am Eingang traf er Eva Rehm, welche, ihren linken Arm mit Kränzen bedeckt, an dem ersten Betpult stand und bei dem unerwarteten Erscheinen des Propstes scheu und verlegen zurücktrat.

„Gott zum Gruß, mein hübsches Kind.“ lächelte Modere.

„Erstreck doch nicht so, ich werde dir wahrlich kein Leid thun. — Sind deine schönen Kränze zum Schmuck der Mutter Gottes bestimmt?“

„Nein.“ stammelte das Mädchen erröthend; „ich soll sie auf den Sarg von Sr. Hochwürden dem Bischof legen, aber —“

„Aber du fürchtest dich allein hinauszufolgen?“ ergänzte Modere freundlich. „Nun so komm mit mir; ich will gleichfalls den Todten sehen.“

„Du warst dem Bischof wohl recht zugethan?“ fuhr er im Hinabsteigen fort, „da du es dir so angelegen sein läßt, seinen Sarg zu schmücken.“

„Vater will es so.“ entgegnete sie naiv; „er meint, weil kein Mensch aus dem ganzen Sprüngele eine arme Blume gebracht hat, so müsse er's thun, denn er war doch Seiner Hochwürden nächster Nachbar.“

„Ei, dann bist du wohl Eva Rehm? dein Vater hat mir von dir gesprochen und es freut mich, daß ich Dich gleich von einer so lieben, guten Seite kennen lerne.“ Er bot ihr freundschaftlich die Hand, in welche sie hocherröthend und beschämt die ibrige legte.

Die Weiden waren jetzt in der Gruft angelangt, an deren Eingang Eva schüchtern stehen blieb, indem sie ihre Augen ängstlich von der Leiche abzuwenden suchte.

Modere verstand die Gefühle, welche sie bewegten. „Soll ich die Kränze auf den Sarkophag legen?“ fragte er, und das junge Mädchen übergab ihm mit dem innigsten Dankgefühl die Blumenbinde.

Der Propst trat nun zu der Leiche, deren Antlitz von dem röthlichen Schein der ewigen Lampe matt beleuchtet war. Er sah, daß Eva auf die Knie sank und so kniete auch er, aber nichts lag seinen Gedanken ferner als Andacht. Modere war ein Freigeist, er

betete selten; und der Anblick des Verbrechers, dessen Gesichtsausdruck ihm ebenso großen Widerwillen einflößte wie seine Thaten, war am wenigsten geeignet, ihn zu einem Gebet zu veranlassen.

Als er sich erhob, war Eva schon verschwunden. Modere betrachtete es nicht; er war weit davon entfernt zu ahnen, daß jene arglos freundlichen Worte, die er mit dem jungen Mädchen gesprochen, die erste Maske eines Neges waren, welches sich fest und fester um das unschuldige Kind schlingen und es mit in seinen eigenen Sturz verwickeln sollte.

Vorerst beschäftigten sich des Propstes Gedanken nicht mit Eva, sondern fast ausschließlich mit dem Todten.

„Es ist gewiß nicht anzunehmen, daß Sivori ein besonders tugendhafter Mann gewesen sei,“ dachte er, die Kirche verlassend, „das Flaßchen in meiner Tasche wenigstens spricht für das Gegenheil. Dennoch wollte ich, er wäre noch einige Wochen am Leben geblieben. Ich wäre gewiß gut mit ihm ausgekommen, ich fürchte mich nicht vor sogenannten bösen Menschen, glaube auch eigentlich nicht an ihre Existenz. Egoisten sind wir alle, kämpfen alle um unsern eigenen Vortheil und der Sieger ist auch jedesmal der Beste — nein,“ brach er finstler ab — „den leichtsinnigen Mord der armen Kinder verzeihe ich meinem Vorgänger denn doch nicht. Aber trotz alledem hätte ich mich gern von ihm über die hitzigen Verhältnisse unterrichten lassen. Ein Weiser verachtet keines Menschen Rath. — Nun seh' ich hier allein, als der höchste Geistliche in Worms, die Zielscheibe aller Blicke, ohne die geringste Kenntniß von Land und Leuten und den tausendfachen Interessen meines Sprengels; dazu mit dem unerquicklichen Bewußtsein, daß ein falscher Schritt alle meine Hoffnungen und Pläne über den Haufen wirft — bei Sanct Peter! eine mißliche Lage!“

In dieser Stimmung betrat der Propst seinen künftigen Wohnsitz und begab sich, noch ehe er seine eigenen Gemächer aufsuchte, nach dem Zimmer der gefangenen Italienerin, um sobald als möglich diesem für ihn so ärgerlichen Handel ein Ende zu machen.

Johanna fuhr bei seinem Eintritt scheu von dem Betpult auf, an welchem sie gekniet hatte. Es lag etwas von dem machtlosen, doch wilden Trotz eines gelangenen Vogels in ihrer Haltung, als sie dem Geistlichen gegenüber trat.

„Der Friede des Herrn sei mit dir, meine Tochter,“ begrüßte er sie ernst und feierlich; der heitere, unbefangene Ton, welchen er gegen Eva Rehm angeschlagen hatte, schien ihm der tiefgebeugten Trauernden gegenüber nicht angemessen.

„Ihr seid's, Herr — was wollt Ihr?“ fragte sie hastig.

„Kommt Ihr, mich auf den Scheiterhaufen zu führen?“

„Beruhige dich Kind,“ entgegnete der Propst, „alles was ich von dir fordere, ist eine ausführliche, wahrheitsgetreue Erzählung der einzelnen Thatsachen, welche auf dein Unglück Bezug haben.“

„Ausführlich,“ wiederholte Johanna bitter, oh! ich weiß Manches aus der geheimen Geschichte des todtten Bischofs.“

„Was es auch sei — du darfst es mir, dem Priester, deinem Beichtvater anvertrauen.“

„Wirklich!“ fragte Johanna scharf. „Glaubt mir, Herr, es ist nicht alles gut, was Priester thun!“

„Gewiß nicht, denn auch sie sind Menschen,“ erwiderte Modere, dessen schmiegsames Wesen sich leicht der Anschauungsweise eines Jiden anpaßte. „Wenn du kein Vertrauen zu dem Priester hast, so sprich zu deinem Landsmann, zu dem Freunde, der den aufrichtigen Wunsch hegt, dir zu helfen.“

Die außerordentliche Sanftmuth des Propstes schmolz das Eis, welches Verzweiflung um Johanna's Herz gezogen hatte. Sie blickte empor, und da sie nur Güte in dem dunklen Auge ihres Beschüßers sah, so faßte sie neuen Muth.

„Verzeiht, Hochwürdig Herr, wenn meine Worte verlegt haben,“ bat sie demüthig und unter hervorströmenden Thränen.

„Und das Eine, bit' ich Euch, glaubt mir! ich bin keine Hege! gewiß nicht! und meine Mutter war so rein, so gut — Hättet Ihr sie gekannt, nimmer könntet Ihr so schwarzen Verdacht gegen sie hegen!“

Modere sagte freundlich besänftigend ihre Hände und leitete sie zu einem niedrigen Tabouret. „Sei ganz ruhig, mein Kind,“ sagte er sanft. „Was deine Mutter Böses oder Gutes gethan hat, kann ich nicht wissen und will es nicht erörtern. Das Einzige, was ich von dir zu erfahren wünsche ist, in welchen Beziehungen die Todte zu dem Bischof stand.“

„Sie war sein Weib, sein rechtlich angetrautes Weib,“ rief Johanna, deren Herzensmunden bei diesem Verhör auf's Neue aufbrachen. „Um den Bischof vor jedem Ungemach zu bewahren, hat sie niemals ihm eine Botschaft gesandt, hat gearbeitet, gebungert, und als sie endlich nach achtzehnjähriger Dual hierher kam, um ein ärmtliches Almosen, Schutz vor dem äufsersten Elend zu erlangen, da hat er sie zum Dank für die beispiellose Aufopferung, welche sie bewiesen, hinterlistig ermordet.“

(Fortsetzung folgt.)